Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf., 2monatlich 1 M. 67 Pf., 1monatlich 84 Pf., excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: J. B.: Dr. A. Vorst in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Achtzehnter Jahrgang.

Inserate
werden pro Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen pro Zeile 40 Pf.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

Nr. 157. Halle a. d. Saale, Dienstag den 8. Juli **1884.**

Das Unfallversicherungsgesetz.

II.

Jeder Unfall, welcher voraussichtlich eine mehr als dreitägige Arbeitsunfähigkeit zur Folge haben wird, ist der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Handelt es sich um eine Tödtung oder um eine Verletzung, welche den Betreffenden voraussichtlich auf mehr als 13 Wochen arbeitsunfähig macht, so hat eine polizeiliche Untersuchung stattzufinden, an welcher Vertreter der Genossenschaft, ein Bevollmächtigter der betheiligten Krankenkasse und der Betriebsunternehmer theilnehmen können. Die Feststellung der Entschädigung erfolgt durch den Vorstand der Genossenschaft, bezw. zum Theil durch den der betreffenden Sektion. Im Falle der Abweisung ist die Beschwerde beim Reichsversicherungsamte zulässig, wenn die Forderung mit der Begründung abgelehnt wird, der Betreffende gehöre nicht zu einer der versicherungsberechtigten Klassen: bei anderer Begründung der Abweisung ist das Schiedsgericht die Appellationsinstanz. Die Auszahlung der zu leistenden Entschädigungen wird auf Anweisung des Genossenschaftsvorstandes vorschußweise durch die Postverwaltungen bewirkt. Die von den Central-Postverwaltungen zur Erstattung liquidirten Beträge werden nach Ablauf jedes Rechnungsjahres von den Genossenschaftsvorständen gleichzeitig mit den Verwaltungskosten auf die Genossenschaftsmitglieder umgelegt und von diesen eingezogen.

Das Gesetz will auch bessernde Bürgschaften für die Verhütung von Unfällen geben. Zu diesem Zwecke berechtigt es die Genossenschaften, für den Umfang des Genossenschaftsbezirkes oder für bestimmte Industriezweige oder Betriebsarten oder bestimmt abzugrenzende Bezirke Vorschriften zu erlassen: 1. über die von den Mitgliedern zur Verhütung von Unfällen in ihren Betrieben zu treffenden Einrichtungen unter Bedrohung der Zuwiderhandelnden mit der Einschätzung ihrer Betriebe in eine höhere Gefahrenklasse, oder falls sich die letzteren bereits in der höchsten Gefahrenklasse befinden, mit Zuschlägen bis zum doppelten Betrage ihrer Beiträge. Für die Herstellung der vorgeschriebenen Einrichtungen ist den Mitgliedern eine angemessene Frist zu bewilligen; 2. über das in den Betrieben von den Versicherten zur Verhütung von Unfällen zu beobachtende Verhalten unter Bedrohung der Zuwiderhandelnden mit Geldstrafen bis zu sechs Mark.

Diese Vorschriften bedürfen der Genehmigung des Reichsversicherungsamts.

Dieses Reichsversicherungsamt, welchem die Oberleitung und Beaufsichtigung des ganzen Unfallversicherungswesens obliegt, hat seinen Sitz in Berlin. Es besteht aus mindestens drei ständigen Mitgliedern und acht nichtständigen Mitgliedern. Die ersteren werden auf Vorschlag des Bundesrathes vom Kaiser auf Lebenszeit ernannt, die letzteren zu vierjähriger Amtsdauer theils vom Bundesrathe aus seiner Mitte gewählt — es sind dies vier, theils — zwei — von den Genossenschaftsvorständen, theils — gleichfalls zwei — von den Vertretern der versicherten Arbeiter aus der Mitte der letzteren. Die Kosten des Reichsversicherungsamtes und seiner Verwaltung trägt das Reich.

In den einzelnen Bundesstaaten können von den betreffenden Regierungen Landes-Versicherungsämter eingerichtet werden mit genau bestimmten Befugnissen.

Es folgt in dem Gesetz ein Abschnitt, welcher „Schluß- und Strafbedingungen" enthält.

Alle Anordnungen des Gesetzes, welche sich auf die Organisation beziehen, treten mit dem Tage der Verkündigung ins Leben. Im übrigen wird der Zeitpunkt, mit welchem das Gesetz in Kraft tritt, mit Zustimmung des Bundesraths durch kaiserliche Verordnung bestimmt.

Wir haben diese für den Zweck oberflächlicher vorläufiger Orientirung unserer Leser berechnete Skizze so kurz und knapp als möglich gehalten. Wer sich genauer unterrichten will, muß sich das Gesetz selbst ansehen, welches ja für ein geringes Geld in allen Buchhandlungen zu haben ist. Aber selbst unsere Darstellung giebt, trotz der Weglassung zahlreicher Einzelbestimmungen, doch eine Ahnung davon, daß das Gesetz ein äußerst komplizirtes ist und einen äußerst komplizirten Mechanismus schafft. Das ist unzweifelhaft ein Fehler, ob und wie weit ein nothwendiger Fehler, mag hier dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist die Einrichtung, wie sie hier geschaffen wird, in hohem Grade verbesserungsbedürftig. Hoffen wir, daß sie sich ebenso verbesserungsfähig erweisen möge. Es handelt sich um einen großen, würdigen und heiligen Zweck, um die Linderung menschlichen Elends und um die Milderung sozialer Gegensätze. Möge die neue Schöpfung in jenem Geiste wahren Christenthumes wirken, in welchem sie in der edlen Seele unseres Kaisers zuerst gedacht ist!

Politische Uebersicht.

Wie der „Standard" erfährt, wird, falls die Großmächte die Vorschläge der englischen Regierung mit Bezug auf Egypten genehmigen, das Haus Rothschild mit der Emission der Anleihe von 8,000,000 Pfd. Sterl. betraut werden. Die Anleihe wird alsdann in der Form eines 3proz. Papiers zum Parikurse emittirt werden und der Zinsfuß wird für die nächsten 20 oder 25 Jahre keine Herabsetzung erfahren dürfen.

Ueber den Stand des französisch-chinesischen Konfliktes liegt nur die Mittheilung vor, daß der chinesische Gesandte Li-Fong-Pao am Freitag eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Ferry hatte und demselben beruhigende Erklärungen gegeben haben soll. Li-Hung-Schang habe mit der Affäre von Langson nichts zu thun. China hege in Bezug auf Frankreich keinerlei feindselige Gesinnungen. Li-Fong-Pao kehrt voraussichtlich nicht vor der Erledigung des Zwischenfalls von Langson nach Berlin zurück. Demnach würde doch noch an der Möglichkeit eines friedlichen Ausgangs festgehalten.

Die „Times" schreibt: „Die Welt ist so sehr an gigantische Projekte gewöhnt, daß die Bildung einer Gesellschaft zum Bau einer Europa mit Persien, Indien, Birma und China verbindenden Eisenbahn kein großes Erstaunen erregen wird. Sir R. M. Stephenson, der seit den letzten 34 Jahren bemüht gewesen, ein Abkommen mit der Pforte für den Beginn der Arbeiten in der Türkei zu treffen, ist der Ansicht, daß die Unterhandlungen so weit vorgeschritten sind, die Bildung einer Gesellschaft zu rechtfertigen, um die Konzession, die er, wie er glaubt, schließlich erlangen wird, nutzbar zu machen. Dem uns vorliegenden vorläufigen Prospekt zufolge beabsichtigt er zur Herstellung der Zweigbahnen in Kleinasien und Persien ein Kapital von 16 Mill. Pfd. Sterl. in 600,000 Aktien von je 20 Pfd. Sterl. oder 500 Frcs. aufzubringen. Es ist im Plane, 4 Mill. Pfd. Sterl. durch Truppenarbeit zu sparen, sodaß nur 12 Mill. Pfd. Sterl. zu zeichnen sein würden. Sir R. M. Stephenson hofft, die Regierungen der Länder, welche die Eisenbahn durchschneiden soll, zu bewegen, Truppen für deren Bau zu liefern. Die Pforte hat es indessen bereits abgelehnt, diesem Ansinnen zu willfahren."

Aus Petersburg wird geschrieben: „Infolge von Spaltungen unter den Nihilisten ist der gemäßigtere Flügel der Revolutionspartei letzterer abtrünnig geworden und hat sich den Behörden gestellt. Die Abtrünnigen werden gegen das Versprechen, die Geheimnisse der Organisation zu enthüllen, einen freien Pardon erhalten. Wichtige Enthüllungen sind bereits erfolgt und die Polizei ist von der Zuversicht erfüllt, die ganze nihilistische Verschwörung sprengen zu können." Diese Mittheilung scheint uns recht sehr der Bestätigung zu bedürfen.

In der spanischen Kammer sprach sich der Minister des Auswärtigen anläßlich einer Auslassung Vega de Armijo's über die auswärtige Politik dahin aus, daß das Kabinet in der marokkanischen Frage eine Politik der vollständigen Zurückhaltung beobachte und daß die Regierung mit Italien, England und Frankreich die Aufrechterhaltung des Status quo vereinbart habe.

*

(Kleinere telegraphische Mittheilungen.)

* **Paris**, 5. Juli. Die Deputirtenkammer bewilligte einen Kredit von 780,000 Frcs. für die Mission Brazza's. — Der Senat setzte die Wahl der 18gliedrigen Kommission zur Vorberathung des Revisionsentwurfes auf nächsten Dienstag fest. — In einer heute stattgehabten Versammlung des linken Centrums des Senats erklärte sich Léon Say gegen die Revisionsvorlage, weil dieselbe nicht bestimmt genug sei und weil die Klauseln bezüglich des Wahlmodus und der dem Senate in Finanzangelegenheiten zustehenden Befugnisse unannehmbar seien.

* **Paris**, 6. Juli. Die Regierung hat beschlossen, die wegen der Vorgänge in Monceau-les-mines verurtheilten Anarchisten, mit Ausnahme Krapotkin's und Louise Michel's zu begnadigen.

* **Bukarest**, 6. Juli. Der Kultusminister Aurelian hat seine Entlassung genommen. Der bisherige Minister des Innern, Kitzou, ist zum Kultusminister, General Folcoianu zum Kriegsminister und der Ministerpräsident Bratianu, welcher das Präsidium des Ministerkonseils behält, zum Minister des Innern ernannt worden. Die übrigen Minister verbleiben auf ihren Posten.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 6. Juli. Se. Maj. der Kaiser hat heute früh die Brunnenkur in Ems beendet und machte dann noch einen Spaziergang. Nachmittag 4 Uhr reiste der Kaiser mittels Extrazugs von Ems nach Koblenz ab. Zur Verabschiedung waren auf dem Bahnhofe anwesend: Regierungspräsident von Wurmb, Landrath Rolshoven, Badekommissar von Lepel, Bürgermeister Spangenberg, Polizeirath Bornheim, Postdirektor Kühne, Geheimrath Dr. Orth, Mitglieder der Geistlichkeit und distinguirte Badegäste. Se. Maj. erschien überaus frisch und rüstig und wurde von der zahlreich versammelten Menschenmenge durch enthusiastische Hochrufe begrüßt. Am Freitag waren u. a. zur kaiserlichen Tafel geladen: Prinz Nikolaus von Nassau, der Kriegsminister Generallieutenant Bronsart von Schellendorff, Generallieutenant Freiherr von Gemmingen, der belgische General Goffinet, Oberst v. Schaumann, Oberstlieutenant von Chappuis, Major Graf Klinkowström, Erbmarschall Freiherr von Bodelschwingh, Vizeerbmarschall Frhr. v. Landsberg, Schloßhauptmann Frhr. v. Schrecksenstein, Hofprediger Koch aus Sofia, Oberlandesgerichts-Präsident Breithaupt, Kammerherr von Colmar und Professor Camphausen. Letzteren

---

(16)

Der Preuße.

Erzählung von Viktor Blüthgen.

(Fortsetzung.)

Nur einen Moment ging dem jungen Mädchen das Blut zum Herzen, dann war sie gefaßt. Gott sei Dank, der Vater ist unterwegs. Es wird zu umgehen sein, von dieser Abreise zu reden.

Jakob pochte an die Thür. „Der Herr von Plutschinsky möchte das gnädige Fräulein sprechen."

„Ei — sehr angenehm — laß ihn doch ein, Eugenie!"

„Eine Minute, Mutter; er will mich allein sprechen," sagte Eugenie fest.

Frau Blum sah ihr verwundert nach, dann blitzte ein Einfall in ihrem Kopfe auf, überraschend und vergnüglich zugleich, denn sie nickte lächelnd vor sich hin. Statt Eugenie kam Jakob kauend aus dem Zimmer: das gnädige Fräulein schicke ihn herein. Und Frau Blum lud ihn ein, zum Herde zu kommen und fing an, ihn über seine Familie auszufragen.

„Sprechen wir leise, wenn ich bitten darf, Herr von Plutschinsky," sagte Eugenie kopfnickend nebenan. „Ich denke, es wird nicht vieler Worte für dieses Gespräch unter vier Augen bedürfen."

Der Pole hatte die Stiefel hochauf voll Schnee und sein hübsches Gesicht war düster.

„In der That, ich habe nur eine Frage."

„Ich kenne sie und will sie Ihnen beantworten, wie es die Situation an die Hand giebt. Mein Vater ist verreist, im Begriff, noch einen Versuch zu machen, um seine Verbindlichkeit gegen Sie so, wie er wünscht, zu lösen. Bis die Entscheidung erfolgt ist behalte ich mir meine Freiheit vor. Täuscht ihn seine Hoffnung, dann mag Ihr Wille geschehen."

Plutschinsky stutzte und sein Auge flammte leidenschaftlich auf.

„Und Herr von Blum würde zustimmen?"

Eugenie nickte.

Der Pole lag wieder zu ihren Füßen und bedeckte ihre Hand mit brennenden Küssen.

„Regt sich nichts für mich in dieser Brust von Marmor?" preßte er durch die Zähne und seine Blicke glühten zu dem blassen Mädchen hinauf, das mit tiefstem Widerstreben Stand hielt. „Muß meine Seligkeit noch einmal von todten Zufälligkeiten abhängen? Was fängt Ihr Herr Vater an — sagen Sie mir's, damit ich weiß, wie viel ich zu hoffen und zu fürchten habe!"

„Sie würden alles thun, um die Hoffnungen meines Vaters zu durchkreuzen," entgegnete sie kalt. „Ich muß mich weigern, Ihnen dazu behilflich zu sein. Genug, daß Sie mein Versprechen haben."

„Sie haben ein Recht, so zu denken. Ich habe Ihnen Oswarowa genommen. Da der Himmel sich mir verschließt, versuche ich ihn zu stürmen. Wenn es mir gelingt, werde ich ein anderer sein. Das Glück macht gut, glauben Sie es!"

„Glück?" sagte sie mit aufquellendem Zorn: „glauben Sie, daß ich Sie glücklich machen werde? Um des Himmels willen, lassen Sie los! Hören Sie denn nicht — es kommt jemand im Stall — Sinnloser — —"

Es war zu spät. Ein Zeuge — der einzige, dessen Erscheinen sie tödtlich fürchtete.

In der Thür stand Helling, die Reitpeitsche in der Hand. Er hatte das Pferd draußen angebunden und wollte Jakob beauftragen, dasselbe hereinzuführen. Er prallte im ersten Moment der Ueberraschung zurück, jetzt stand er wie angefroren und blickte, während der Pole sich aufraffte, starr auf Eugenie. Die Stalllaterne auf dem Tische beleuchtete die Scene.

„Pardon, Fräulein Blum! Ich konnte, wie es scheint, keine ungünstigere Stunde zu meinem Besuche wählen, und auch meine gänzliche Unkenntniß der Verhältnisse entschuldigt mein ungeniirtes Eintreten nicht. Ich suchte Herrn von Plutschinsky und hörte auf dem Gute oben, daß er hierher gegangen sei —"

Eugenie war tief erbittert über den Polen, aber diese Erbitterung erstickte fast unter der Last von Scham und Verzweiflung, die doch nicht zu Worte kommen durfte. Und sie schlug den Mantel der Unnahbarkeit um sich und sagte kalt:

„Es bedarf keiner Verzeihung. Ich überlasse es Herrn von Plutschinsky, diese Situation zu erklären."

Und mit einer Verneigung, welche jedes weitere Wort abschnitt, wandte sie sich zur Thür und verschwand im Wohnzimmer.

„Kommen Sie, Herr von Helling," nickte der Pole, „die frische Luft wird mir gut thun. In dieser Kalkdunst erstickt man. Sie sollen unterwegs hören."

Als Herr von Plutschinsky früh den Brief erhalten, hatte er in blasser Wuth das verhängnißvolle Schreiben hingeworfen und abgeschickt, welches bestimmt war, Blum seinem Schicksal auszuliefern. Eine Stunde später fühlte er Reue, und als die schöne Sonia erschien — es war kurz vor Mittag — ging er düster herum wie eine Regenwolke. Er wäre gern in die Katschmar hinunter gewandert, wenn nicht in Erinnerung an den brüsken Brief in seiner Tasche immer wieder die Galle in ihm sich gerührt, wenn er nicht fest angenommen hätte, daß Eugenie mit dem Vater einverstanden sei.

Die Wittwe, welche unbeschreiblich neugierig war, versuchte lange umsonst, hinter das Geheimniß seiner Stimmung zu kommen. Endlich war er ihres Quälens und ihrer schmollenden Empfindlichkeit müde und gestand.

„O, Du dummer Wladi," sagte sie, als sie den Brief gelesen, „da steht nur, daß der Vater „nein" sagt, aber das Wichtigste fehlt: daß auch die Tochter von Dir nichts wissen will. Was bist Du für ein Liebhaber, daß Du Dich durch den Vater schrecken lässest!"

Dies Wort war es, was Herrn von Plutschinsky endlich doch noch in die Katschmar getrieben hatte. Und jetzt, da er neben Helling, der sein Pferd führte, ernüchtert durch den Schnee watete, wollte es ihm scheinen, als habe er damit einen dummen Streich begangen. Blum's Brief war zwar, wie er glauben mußte, durch die Abreise desselben widerrufen, das Schwanken seiner Hoffnungen zu einem letzten Entweder-Oder gelangt. Aber hatte er wirklich damit etwas gewonnen? Er war über Blum's Hilfsquellen, wie er bisher überzeugt gewesen, genau orientirt; wenn doch irgendwo noch eine sich verbarg, die nicht versagte, wie alle übrigen? Vor allem: wie lange sollte dies Suchen Blum's dauern?

Er schwieg verdrießlich an Hellings Seite, während ihm das durch den Kopf schoß. Die Auswallung seiner Leidenschaft war durch die Störung wie mit einem Wassersturz gelöscht. Indeß paßte ihm Hellings Erscheinen im Grunde. War ihm dieser, wie Sonia wollte, gefährlich, so hätte er sich keine günstigere Gelegenheit wünschen können, ihn abzuwimmeln.

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18840708014/fragment/page=0001

hatte der Kaiser am Tage vorher eine längere Privataudienz ertheilt. Ueber die ferneren Reisedispositionen des Kaisers verlautet folgendes: In Koblenz gedenkt der Kaiser einige Tage zu verbleiben und hierauf am 9. Juli nach der Insel Mainau weiter zu reisen, wo die Ankunft etwa abends 8 Uhr erfolgen dürfte. Von der Mainau aus begiebt sich der Kaiser alsdann wie alljährlich nach Wildbad Gastein, wo derselbe voraussichtlich am 15. Juli nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr eintrifft. Nach der Rückkehr von der Badereise, die vorläufig auf den Anfang des August festgesetzt ist, soll Se. Maj. nicht beabsichtigen, wie in früheren Jahren auf Schloß Babelsberg Aufenthalt zu nehmen, sondern gleich wieder sein hiesiges Palais zu beziehen. Es war der Wunsch der Kaiserin, mit ihrem erlauchten Gemahl den Rest der Sommermonate auf diesem idyllischen Schlosse zu verleben, doch soll der Kaiser auf eine bezügliche Anfrage seiner Gemahlin sich dahin geäußert haben, daß ihm die Zimmer in Babelsberg bei der vorgerückten Jahreszeit zu kalt seien. — Das Befinden der Kaiserin ist wie das ihres Gemahls ein ganz vortreffliches. Die hohe Frau unternimmt täglich im Schloßgarten zu Koblenz Spaziergänge von oft mehrstündiger Dauer. — Zur Theilnahme an der vermuthlich am 18. d. im Haag stattfindenden Bestattung des Prinzen von Oranien wird u. a. Prinz Albrecht von Preußen erwartet. — Der Erbprinz von Meiningen ist von seiner mehrmonatlichen Reise nach Griechenland ꝛc. am 1. d. in Franzensbad eingetroffen, wo bekanntlich seine Gemahlin bereits seit mehreren Wochen weilt. Von Franzensbad kommt der Erbprinz Mitte dieses Monats wieder nach Berlin, während seine Gemahlin sich, wie schon mitgetheilt, nach Liebenstein begiebt.

Die „Berl. Pol. Nachr." stellen in Abrede, daß dem Reichstage in einer Herbstsession wiederum ein Doppel-Etat vorgelegt werden solle.

Das nordamerikanische Kongreßmitglied John Kasson ist zum Gesandten der Vereinigten Staaten in Berlin ernannt worden. Der Senat hat diese Ernennung bereits bestätigt.

In den Bundesrathsausschüssen, welche mit Vorberathung des Anschlusses Bremens an das Zollgebiet betraut waren, wurde ein Uebereinkommen stipulirt, das, ehe es dem Bundesrathe zur Beschlußfassung vorgelegt wird, noch die Zustimmung der kompetenten bremischen Behörden erhalten muß. Es ist zweifelhaft, daß dies schon in den nächsten Tagen geschieht und daß der Bundesrath vor seiner Vertagung sich noch mit dieser Angelegenheit wird zu befassen haben.

Der Ausschuß der Gesellschaft für deutsche Kolonisation hat an das Präsidium des Deutschen Kolonialvereins den Vorschlag gerichtet, mit ihm gemeinsam die Schaffung eines Allgemeinen deutschen Kolonialverbandes anzustreben. Der Vorschlag wird begründet durch den Anstoß, welcher durch die Erklärungen des Fürsten Bismarck in die koloniale Bewegung hineingebracht sei.

In den nächsten Tagen wird Herr v. Schloezer zu längerem Urlaub in Deutschland erwartet. Von irgendwelchem Erfolg der Verhandlungen mit der Kurie hat seit Monaten nichts mehr verlautet; sie scheinen gänzlich ins Stocken gerathen zu sein oder nur noch pro forma fortgesetzt zu werden. Von der Kurie inspirirte römische Korrespondenzen aus jüngster Zeit ließen erkennen, daß man im Vatikan weiter als je von entgegenkommenden Schritten entfernt ist. Herr v. Schloezer wird in Berlin über seine Erfahrungen aus jüngster Zeit Bericht erstatten; seine Mittheilungen werden unmöglich einladen können, zur Wiederaufnahme dieser unfruchtbaren Verhandlungen von staatlicher Seite die Initiative zu ergreifen.

Der Abg. Bamberger hat die an ihn gerichtete Zuschrift der berliner Diskonto-Gesellschaft mit dem folgenden Schreiben beantwortet:

Mainz, 2. Juli 1884.

Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Berlin.

Man sendet mir von Berlin aus ein von Ihnen an mich unter dem 30. v. M. gerichtetes Schreiben nach, in welchem Sie mich zu Erklärungen über meine Auslassungen in der Sitzung der Reichstagskommission vom 27. v. M. auffordern.

Es ist mir willkommen, bei dieser Gelegenheit das falsche Bild, welches über die Verhandlungen infolge einer aufgeregten Scene nach außen gelangt ist, zu korrigiren. Von persönlichen Angriffen, wie abfälliger Kritik war meine Auseinandersetzung nicht nur frei, sondern ich habe zu wiederholten Malen bis zum Schluß der Debatte auf's förmlichste dagegen protestirt, daß meinerseits gegen die zur Erwähnung gekommenen Geschäfte als solche oder gegen deren Urheber ein Bedenken erhoben werde. Der Name der Diskonto-Gesellschaft ward nicht genannt, das Wort „Gründung," welches ich vielfach in den Zeitungen finde, ward von mir nicht ausgesprochen. Ich habe Informationen von den Regierungsvertretern verlangt und dabei Namen und Thatsachen genannt, die ich als auf glaubwürdiger Mittheilung meines mir als ehrenhaft bekannten und sehr wohl informirten Gewährsmannes beruhend vorbrachte, um zu belegen, daß ich nicht auf Grund vager Andeutungen, sondern auf Grund spezialisirter Angaben vorgehe. Ich habe nichts dagegen einzuwenden, daß Sie die Richtigkeit dieser von mir erwähnten Thatsachen bestreiten. Ein letztes Urtheil über den Zusammenhang von Plantagengesellschaft, Dampfersubvention und einem neuen Landerwerb in der Südsee wird man sich, wie ich schon in der Kommission sagte, erst allmälig bilden können. Unter diesem Gesichtspunkte allein habe ich meine Anfrage eingebracht. Zu persönlicher Empfindlichkeit habe ich thatsächlich, wie gesagt, keinen Anlaß gegeben. Ich sehe daher auch keinen Grund, Ihrem Verlangen gemäß auf die dem Reichstag vorbehaltene Immunität der freien Meinungsäußerung zu verzichten, wenn ich es überhaupt für gestattet hielte, ein solches Präzedenz herbeizuführen.

ges. L. Bamberger.

* Der frühere nationalliberale Reichstagsabgeordnete Geh. Reg.-Rath Behrenpfennig, der einige Legislaturperioden hindurch kein Mandat für den Reichstag angenommen hatte, wird bei den nächsten Wahlen wieder für seinen alten hessischen Wahlkreis (Homberg-Fritzlar) kandidiren. Man darf daraus schließen, daß auch Herr Behrenpfennig die Zeit des Nationalliberalismus wieder für gekommen erachtet.

* Hofprediger Stöcker wird, wie der „Magd. Ztg." geschrieben wird, für die Reichstagswahl in den Jerichowschen Kreisen kandidiren.

* Vor dem Schwurgericht in Altona wurde am Donnerstag gegen die Anstifter und Hauptverüber der Ausschreitungen zu Friedrichsruh verhandelt. Die fünf Angeklagten sind: 1 der Arbeiter Friedrich Heise in Sande, 2. der Arbeiter Ernst Julius Pahl in Lohbrügge, 3. der Klempner Karl Ferd. Otto Gramm in Lohbrügge, 4. der Arbeiter August Mesking in Sande, und 5. der Schmied Joh. Henrich Schmidt in Schönningstedt. Die Tribünen waren stark besetzt, namentlich von Bewohnern aus Friedrichsruh, Reinbeck und Umgegend. Der Hauptzeuge, Gendarm Lohe, bekundet, daß die Ruhestörer am fraglichen Tage unweit des Palais des Reichskanzlers einen so argen Lärm verursacht, wie er auf Grund der Sabbathordnung verboten sei und will die Angeklagten darauf aufmerksam gemacht haben. Jetzt sei ihm aber aus dem Trupp von 20—30 Personen (der Klub „Vorwärts," aus Arbeitern der bergedorfer Hufnagelfabrik bestehend) entgegengerufen: „Ach was, wir sind auf hamburger Gebiet und sind freie Männer!" Dann sei die Menge weitergezogen, bis beim fürstlichen Palais gerufen wurde: „Hier wohnt der große Mann von Friedrichsruh!" Als Lohe den Rufer wegen Nichtbeachtung des amtsmäßig von ihm erlassenen Ruhegebotes zu verhaften sich angeschickt, seien die anderen über ihn hergefallen und es habe sich ein ernster Kampf entsponnen. Nur mit Hilfe von fünf herbeigeeilten Schutzleuten und noch zwei anderen Männern habe er in Sicherheit gebracht werden können, aber doch vielfache Verletzungen erlitten. Die Angeklagten bestreiten den Thatbestand und geben an, von Lohe mit der Waffe angegriffen worden zu sein. Sie stellen die Affäre so dar, als ob sie sich in Nothwehr befunden hätten. Durch die übereinstimmenden Aussagen der Zeugen erscheinen die Angeklagten jedoch vollständig überführt und die fünf Genannten werden angeklagt, zu Friedrichsruh am 1. Juni 1884 an einer öffentlichen Zusammenrottung theilgenommen und ein Mitglied der bewaffneten Macht in der rechtmäßigen Ausübung seines Dienstes mit vereinten Kräften thätlich angegriffen zu haben. Die Frage wegen Aufruhrs wird von den Geschworenen verneint; dagegen werden die Angeklagten, mit Ausnahme von Schmidt, der gänzlich freigesprochen wird, des Widerstandes gegen die Staatsgewalt für schuldig befunden und zu je 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Jedem derselben wurde 1 Monat der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet. Der Staatsanwalt hatte gegen Pahl, der früher bayerischer Wachtmeister war und Ritter des eisernen Kreuzes I. Klasse und des russischen St. Georgs-Ordens ist, und gegen Mesking je 1 Jahr Gefängniß, gegen Heise 9 Monate und gegen Gramm 6 Monate Gefängniß beantragt.

* **Dresden**, 4. Juli. Die hiesigen Innungen brachten heute abend dem Reichstags-Abgeordneten Geheimen Hofrath Ackermann und dessen Gesinnungsgenossen einen imposanten Fackelzug.

Halle, den 7. Juli.

— Herr Apotheker Thamm ist den Verletzungen, welche er am Sonnabend vormittag bei der Explosion in seinem Laboratorium erlitten, in der folgenden Nacht erlegen.

— Am Sonnabend nachmittag wurde der Leichnam des am Donnerstag beim Baden hinter der Jungschen Mühle hier ertrunkenen Mühlburschen Jacob aufgefunden.

— Auf der Ziegelwiese, in der Nähe der Steinmühle, wurde gestern früh, an einen Baum gelehnt, ein Mann aufgefunden, der sich durch Zerschneiden der Adern am mittleren Armgelenk zu tödten versucht hatte. Noch lebend wurde der Lebensmüde, nachdem ihm durch ärztliche Hand die Wunden zugenäht und verbunden, nach der kgl. Klinik übergeführt. Wie sich aus Papieren, die bei dem Manne vorgefunden wurden, ergiebt, ist derselbe der Schneider Seifert aus Magdeburg.

Schwurgerichts-Sitzung vom 5. Juli.

Gerichtshof: Vorsitzender: Reuter, Landgerichtsdirektor; Beisitzer: Holtze, Landgerichtsrath, und Stahlschmidt, Gerichtsassessor; Gerichtsschreiber: Goeschen, Referendar; Staatsanwaltschaft: Mensching, Gerichtsassessor; Vertheidiger für Bartel, gen. Müller: Jochmus, Rechtsanwalt; für Naumann: Henning, Referendar.

Als Geschworene waren ausgeloost: Schuhmachermeister Friedrich Dietze von hier, Professor Ernst Dümmler von hier, Gutsbesitzer Adolph Joachimi aus Strenz-Naundorf, Rentier Eduard Kopf von hier, Generalagent Robert Kramer von hier, Rittergutsbesitzer Gustav Klepp aus Posigk, Gutsbesitzer Louis Nette aus Peißen, Gutsbesitzer Louis Schaaf aus Benneckenbeck, Gutsbesitzer Hermann Lauch aus Schoenewitz, Gutsbesitzer Franz Thiele aus Eismannsdorf, Rentier Karl Schwarz von hier, Gutsbesitzer Karl Thieme aus Untermaschwitz.

1. Gegen den Dienstknecht Karl Naumann aus Klitzschmar wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wegen Sittlichkeitsverbrechens verhandelt und derselbe zu 9 Monaten Gefängniß, sowie zu 8 Tagen desgl. für Mißhandlung und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

2. Der vorsätzlichen Brandstiftung angeklagt ist der Arbeiter Ernst Bartel gen. Müller aus Pansfelde, sowie dessen Ehefrau, geb. Otto, ihm hierzu Beihilfe geleistet zu haben.

Am 26. Dez., also am 2. Weinachtsfeiertage v. J., abends gegen 11 Uhr wurde von vorübergehenden Personen in dem untern Stockwerk des dem ꝛc. Müller gehörigen Hauses Feuer bemerkt. Da man vermuthete, daß die Kinder allein zu Hause seien und die Hausthür verschlossen fand, wurde selbige unverzüglich mit der Axt eingeschlagen und das Feuer, nachdem sich die Vermuthung bezüglich der Kinder nicht bestätigt, sehr bald gelöscht; es war anscheinend erst im Entstehen begriffen gewesen. Der Angeklagte befand sich zur Zeit mit seiner Frau und den Kindern im Wirthshause, das etwa 5 Minuten Weges von seiner Wohnung entfernt liegt, und ist, als die Nachricht dahin kam, mit den Worten „bei uns soll es brennen" nach Hause gegangen. Dort angekommen, wurde er, da die Anwesenden inzwischen auf verschiedene ganz auffällige Umstände aufmerksam geworden waren, darüber zur Rede gestellt, worauf er äußerte, „daß er nicht zu Hause gewesen sei und davon nichts wisse." Unter Hinzuziehung des Ortsschulzen, der kurz darauf erschienen war, wurde nun festgestellt, daß es an drei Stellen, oben und unten in der Wohnung, sowie an der Treppe gebrannt habe und vor allem sämmtliche Anwesende einen starken Petroleumgeruch verspürten. Nach näherer Umsicht fand man, daß in der parterre liegenden Wohnung ein Bett bis auf einen Pfosten, sowie der Kinderwagen gänzlich verbrannt waren. Unter dem Bette war ein größeres Loch gekohlt, sonst hatte nichts weiter gebrannt. Ein Balken war etwas angekohlt und in der oberen Wohnung bemerkte man eine Kiste, die stark mit Petroleum getränkte Lumpen enthielt und wohl auch gebrannt hatte. Ferner wurde der Kosten im Kleiderschrank mit Stroh angefüllt gefunden und zwischen den Fugen der Dielen Steinöl entdeckt. Auf dem Boden fanden sich unter den Dachpfannen Strohwische vor, deren einige ebenfalls nach Petroleum rochen. Zudem wurden in einer Fuge zwei abgebrannte Streichhölzer wahrgenommen und schließlich zwei leere Petroleumflaschen aus dem Hause unten hervorgebracht. Im Kleiderschranke fanden sich nur wenige werthlose Sachen vor, an Wäsche nichts nennenswerthes. Andern Tags wurden diese Thatbestände von dem Herrn Amtsvorsteher in Gegenwart des Amtsdieners zu Protokoll genommen und die Angeklagten befragt, wo sie denn alle ihre Kleidungsstücke und Wäsche gelassen hätten, da doch das Haus die Nacht über gehörig bewacht worden. Der ꝛc. Müller erklärte damals, daß er und seine Angehörigen einen Theil der Sachen angehabt hätten und später, daß ihm die anderen abhanden gekommen seien. Da Angeklagter zur Zeit leugnete, daß er der Thäter gewesen und der Vermuthung Ausdruck gab, daß ihm jemand aus Rache den Streich gespielt habe, wurden seitens der königl. Staatsanwaltschaft auch nach anderer Seite hin Ermittelungen angestellt, indessen erwies sich ein ursprünglich gehegter Verdacht als gänzlich hinfällig, da die betreffende Person zur Zeit des Brandes gar nicht am Orte anwesend gewesen. Der Angeklagte hatte nach seiner Verheirathung sein Mobiliar bei der Magdeburger Feuersozietät (ziemlich hoch für Leute seines Standes) mit 3400 M. versichert und wurde benzufolge angezeigt, worauf die Versicherung auf 1900 M. herunter gesetzt wurde. Der heute u. a. als Zeuge vorgeladene Agent der betr. Gesellschaft sagt aus, daß er die Gegenstände, die zuerst versichert waren, gesehen und da die Eltern der Frau gut situirt sind, der Betrag wohl auch nicht zu hoch gegriffen gewesen sei; später nach der Herabsetzung wäre allerdings weniger dagewesen. Sein Haus hatte Angeklagter mit 3000 M. versichert, während er es in Subhastation mit 1900 M. erstand. Auf Grund aller dieser Indizien mußte die königl. Staatsanwaltschaft annehmen, daß Angeklagter in seinem Interesse den Brand angelegt habe und glaubt auch, daß die Frau Mitwisserin der Zu- und Bei-Seiteschaffung der Kleidungsstücke ꝛc. sei, zumal sie sich dadurch verdächtigt hatte, daß nach Aussage des Kaufmanns im Orte an jenem Tage von ihr ½ l Petroleum, statt wie es sonst der Fall gewesen, nur ¼ l geholt worden sei, von welchem Tags darauf in den vorgefundenen Flaschen nichts mehr vorhanden gewesen sei. Durch die Zeugenaussagen wurde festgestellt, daß der Angeklagte am dem betr. Abend zwar seit 7 Uhr mit seiner Frau und seinen Kindern im Wirthshause gewesen ist (die Frau hat dasselbe erwiesenermaßen bis zum Brande nicht wieder verlassen), daß der Mann indeß, nachdem er zuerst Karte gespielt habe, zweimal und zwar einmal etwa um 9 Uhr weggegangen ist, worauf er jedoch alsbald zurückgekehrt sei. Dann ist er nochmals um 10 Uhr weggegangen und soll hierbei länger als 10 Minuten fort gewesen sein. Der Umstand, daß ein Zeuge um 8 Uhr in der oberen Wohnung Müllers Licht gesehen haben will, ist unaufgeklärt geblieben. Beim Brande kann nach Aussage sämmtlicher anwesenden 16 Zeugen nichts weggekommen sein. Des Angeklagten Verhältnisse sind nicht die besten, auch ist keine Annahme vorhanden, daß eine andere Person das Feuer angelegt haben kann, er selbst hat keinen Verdacht. Da es jedoch an Beweisen fehlt und der Brand im Entstehen gelöscht wurde, bittet der Vertheidiger den Fall nur als versuchte Brandstiftung zu betrachten, dem sich denn auch die Herren Geschworenen anschließen und die Schuldfrage mit Ja beantworten, wonach der Gerichtshof den Angeklagten zu 2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Tragung der Kosten des Verfahrens verurtheilt, während die Angeklagte kostenlos freigesprochen wurde.

Verhandlungen zu Dienstag den 8. Juli: gegen den Güterexpedienten Friedrich Wilhelm Wilde von hier, wegen Unterschlagung verbunden mit falscher Buchführung, und die unverehelichte Bertha Matern von hier wegen Kindesmordes.

Meteorologische Station.

	6. Juli 10 U. abs.	7. Juli 6 U. mgs.
Barometer Millimeter . . .	754,89	755,68
Thermometer Celsius . . .	+19,13	+18,38
Relative Feuchtigkeit. . . .	92,8 %	82,9 %
Wind	W 1	W 1

6 U. früh. Thaupunkt n. d. K. H.: + 13,3.
Wasserwärme der Saale 18 Grad.

Wetterbr. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.

6. Juli 8 U. morgens. Der niedere Luftdruck über dem westl. Europa hatte sich nordwärts verzogen, in Frankreich war das Barometer wieder gestiegen und Südwestwind mit Bewölkung eingetreten. In Mitteleuropa hatten sich zahlreiche Gewitter entladen. Haparanda 767 + 16 Nordost mäßig wolkig, Moskau 756 + 16 Nord still wolkig, Hamburg 761 + 23 Südost leicht wolkenlos, Wien 762 + 19 Süd still wolkenlos, Karlsruhe 764 + 21 Südwest schwach halb bedeckt, Paris 765 + 17 Südwest schwach halb bedeckt. Am 4. 7 U. früh: Pola 761 + 25 Ost schwach Nebel, Rom 760 + 25 Südwest schwach wolkenlos, Konstant. 769 + 21 still bewölkt.

Ueber einige hygienische Schutzmaßregeln in unseren Häusern.

Die Cholerageſahr, welche von Südfrankreich her ganz Europa unmittelbar bedroht, macht es zur Pflicht, die Aufmerksamkeit auf die hygienischen Verhältnisse eines jeden Ortes, an welchem eine bedeutendere Zahl von Menschen sich zusammendrängt, zu lenken. Es liegt in unser aller Interesse, unsere Blicke vornehmlich unserer eigenen Stadt zuzuwenden, und zwar handelt es sich dabei nicht nur darum, den speziellen Vorbeugungsmaßregeln, welche die Behörde eventuell seinerzeit anordnen wird, auf das gewissenhafteste nachzukommen, sondern es gilt insbesonderk bei Zeiten der Frage nachzugehen, ob die hygienischen Verhältnisse unserer Stadt nicht nach bestimmten Richtungen hin derartige sind, daß sie der Entwicklung von Krankheitskeimen geradezu Vorschub leisten können. In dieser Hinsicht sei es gestattet, die öffentliche Aufmerksamkeit auf einen überaus wichtigen Punkt, nämlich den Zustand des größten Theiles der Aborte in unserer Stadt zu lenken. Einer Entschuldigung dafür, daß wir dieses Thema öffentlich behandeln, bedarf es unter den vorliegenden Umständen sicherlich nicht, da das Interesse für den allgemeinen Gesundheitszustand derartige Rücksichten nicht gestattet

Selbst in vielen neuen Häusern unserer Stadt, von den meisten alten ganz zu geschweigen, sind die Aborte in hohem Grade unzweckmäßig und gesundheitsschädlich eingerichtet, und zwar sind es hauptsächlich zwei Momente, auf denen dieser Uebelstand beruht: die mangelnde oder fehlerhafte Ventilation der Aborte und das Vorhandensein der Abortgruben im Boden. Während bei einem normal ventilirten Aborte eine beständige Luftströmung aus dem Raume durch die Sitzöffnung in das Rohr stattfindet, begegnen wir bei den hiesigen Aborten gewöhnlich dem Gegentheil: es findet ein oft enorm starker Luftzug aus dem Rohre resp. der Grube durch den Sitz in den Raum und damit natürlich auch in die Räume unserer Wohnungen statt. Welche enormen Quantitäten vergifteter Luft wir damit unseren Wohnungen zuführen, welche Mengen von schädlichen Stoffen, zunächst von verschiedenen Gasen, dann aber unter Umständen auch von anderen gesundheitsschädlichen Substanzen in die Räume unseres Hauses übergehen können, davon macht man sich für gewöhnlich keinen annähernd richtigen Begriff. Erst die eingehendsten Untersuchungen, die genauesten Messungen und Analysen, wie sie namentlich in München (von Pettenkofer, Wolffhügel, Erismann u. a.) angestellt worden sind, haben uns darüber hinlänglichen Aufschluß verschafft. Aus einem einzigen Aborte können unter Umständen binnen 24 Stunden ca. 20,000 cbm Luft in die Räume des Hauses übergehen. Diese Luft ist zuvor mit dem Grubeninhalte in direkter Berührung gewesen; ein Kubikmeter Grubeninhalt giebt aber in 24 Stunden an die Luft ab:

619,0 gr Kohlensäure,
113,0 „ Ammoniak,
2,0 „ Schwefelwasserstoff,
415,0 „ Grubengas, Fettsäuren ꝛc.,

alles Substanzen, welche in größeren Mengen der menschlichen Gesundheit höchst nachtheilig sind. Daß zugleich unter Umständen auch besondere krankheitserregende Stoffe in beträchtlichen Mengen unseren Wohnungen zugeführt werden können, braucht nicht erst hervorgehoben werden. Um diesen Uebelstand zu beseitigen, sind hauptsächlich zwei Maßnahmen erforderlich: ein vollständig dichter Verschluß der Sammelvorrichtung (Grube ꝛc.) und eine zweckmäßige Ventilation der ganzen Anlage. Die Wände und namentlich die Decke der Sammelvorrichtung müssen vollständig dicht hergestellt sein, die für die Entleerung erforderliche runde Oeffnung durch einen Deckel (vermittels Sandverschlusses) hermetisch geschlossen werden, ebenso auch das Abfallrohr luftdicht in die Decke der Sammelvorrichtung eingefügt sein.

Um aber eine sicher wirkende Ventilation der Anlage zu ermöglichen, ist es am geeignetsten, das Abfallrohr selbst zugleich als Abzugsrohr zu benutzen, indem man dasselbe über den höchsten Abort des Hauses vertikal hinaus- und durch das Dach hinausführt, wo dasselbe frei mündet. Zugleich aber muß in dem obersten Theile des Rohrs eine Gasflamme angebracht werden, welche beständig brennend erhalten wird. Die Kosten für die letztere mögen sich (nach den Berechnungen von Pettenkofer, dem wir das Modell für diese Anlage verdanken) auf etwa 75 M. pro Jahr belaufen, vertheilen sich aber auf die verschiedenen Wohnungen des Hauses, deren Aborte über einander liegen. Die Anlegung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18840708014/fragment/page=0002

eines besonderen Abzugsrohres, welches aus der Sammelgrube in einem Schornstein oder neben einen solchen, resp. zwischen zwei Küchenschornsteine geleitet wird, ist insofern weniger geeignet, als die Schornsteine doch nicht das ganze Jahr hindurch unausgesetzt warm bleiben. Sowie aber die Luft in dem oberen Theile des Rohres nicht genügend erwärmt wird, wird die Ventilation unsicher, ja es tritt sogar leicht ein umgekehrter Luftstrom ein. Der Raum des Abortes soll mit einer Seite an der Außenwand gelegen sein, durch welche eine kleine Oeffnung ins Freie geführt wird.

Der zweite Uebelstand aber, welcher sich für unsere Häuser ergiebt, ist das Vorhandensein der Sammelgruben innerhalb des Bodens, auf welchem die Häuser stehen. Mögen die Wände der Grube auch noch so gut gemauert und cementirt sein, es dringt doch ein Theil der organischen Substanzen in den Boden ein und infizirt denselben. Jene Substanzen zersetzen sich innerhalb des Bodens und entwickeln schädliche Gase, welche bei der ganz direkten Kombination zwischen der Grundluft und der Luft unserer Wohnungen in die letzteren eindringen. Daß aber in einem solchen von organischen Stoffen infizirten Boden die Bedingungen für die Entwickelung gewisser Krankheitskeime besonders günstige sind, kann heutzutage kaum mehr bezweifelt werden. Bezeichnet man normalen Boden in Bezug auf den Gehalt an organischen Substanzen mit der Zahl 100, so ist nach den Ergebnissen der münchener Analysen der Boden unter gut gemauerten Gruben mit 363, der Boden unter sog. Schwind- oder Versitzgruben aber mit der Zahl 2652 zu bezeichnen! Die allmälige Abschaffung dieser „Giftbüchsen" muß daher vom hygienischen Standpunkte aus ohne Frage gefordert werden. Was den Ersatz für dieselben anlangt, so ist für alle die Städte, in denen eine vollständige Kanalisation, d. h. ein sofortiges Abschwemmen sämmtlicher Abfallsstoffe besondere Schwierigkeiten machen würde, auf das heidelberger Tonnensystem, wie es bereits in zahlreichen Städten eingeführt worden, hinzuweisen. Die Erfahrungen, welche man mit diesem System bereits gemacht hat, namentlich auch zu Zeiten, wo ansteckende Krankheiten herrschten, sind ungemein günstige und lassen das System bei richtiger Ausführung als durchaus empfehlenswerth erscheinen. Auf eine genauere Beschreibung desselben wollen wir für jetzt verzichten: bemerkt sei nur noch in pekuniärer Hinsicht, daß die Kosten für das Abhuhrverfahren durch den Werth der Dungstoffe gedeckt werden und denmach nur die Anlagekosten zu bestreiten sind, die sich für ein mittelgroßes Haus wohl auf ca. 250—300 M. belaufen dürften. Die Beschaffung dieser Kosten kann, wo es sich um so wichtige Interessen der öffentlichen Gesundheit handelt, kaum ein wesentliches Hinderniß bilden: jedem einzelnen Hause gewährt die Einführung des Tonnensystems einen bedeutenden Schutz.

Leider ist die Indolenz auf hygieinischem Gebiete vielfach noch, selbst unter den Gebildeten, eine recht große, und fast gewinnt es den Anschein, als ob es noth thäte, daß von Zeit zu Zeit die Gefahr einer schweren epidemischen Krankheit am Horizont auftauche, um die Indolenten gehörig aus ihrer Gleichgiltigkeit aufzurütteln. Hoffen wir, daß die Gefahr sich wirklich nur am Horizonte blicken lassen wird. Die eingehende Erforschung der spezifischen Krankheitsursache und ihrer Entwicklungsbedingungen ist von allergrößter Wichtigkeit, aber so viel darf heute schon als feststehend gelten, daß jede Stadt, welche bei Zeiten rationelle Einrichtungen zur Hebung der allgemeinen Gesundheitsverhältnisse trifft, damit zugleich auch die Gefahr des Einbruches einer schweren Epidemie erheblich verringert. Großes ist in unserer Stadt auf sanitärem Gebiete bereits geschehen, aber so manches bleibt noch zu thun übrig, um uns die sichere Beruhigung zu verschaffen, daß gegenüber der drohenden Gefahr alles geschehen ist, was in menschlichen Kräften steht.

Halle. Prof. E. Harnack.

Universitäts-Nachrichten.

-p- **Göttingen**, 6. Juli. Herr Prof. Dr. Ludwig Meyer, Direktor der hiesigen Irrenanstalt, ist gestern für die Zeit vom 1. Sept. 1884—85 zum Prorektor unserer Universität gewählt worden. — Der erste Kustos an unserer Universitäts-Bibliothek, Privatdozent Dr. Otto Gilbert, ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät unserer Universität ernannt.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen aus der Provinz ꝛc. ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

△ **Aus dem Bitterfelder Kreise**, 5. Juli. Die Hitze der letzten Tage wurde gestern durch ein Gewitter unterbrochen, welches bei Zörbig beginnend, seinen Lauf bis zur Ostgrenze des Kreises fortsetzte und das auch mehrere ernste Unfälle und mancherlei Schaden mit sich brachte. Der mit dem Gewitter verbundene überaus intensive Regen hat einen großen Theil des Getreides förmlich niedergewalzt. Im Osten des Kreises kam dazu noch strichweiser Hagelschlag. In Niemegk wurde die verehel. Reinhold, während sie am Herde beschäftigt war, durch einen Blitzschlag getödtet. In Söllichau entzündete der Blitz ein Haus; dasselbe brannte bis auf den Grund nieder. In Koeckern wurde die geräumige, zum Theil mit Stroh gefüllte Scheune des Gutsbesitzers Bannicke infolge Blitzschlags ein Raub der Flammen. Der strömende Regen und die Windstille verhinderten im wesentlichen die Weiterverbreitung des Feuers.

—t— **Mücheln**, 6. Juli. Gestern nachmittag entluden sich vor Frankleben nach Merseburg zu ziehende Gewitter mit so viel Wassermassen mit Hagel vermischt, daß die Merseburg-Mücheln er Post längere Zeit auf der Chaussee halten mußte, indem die Pferde nicht weiter konnten. — Der Mörder der Wittwe Rühlemann aus Sanct Ulrich ist noch nicht ermittelt, trotzdem einige Verhaftungen vorgenommen wurden. Der Staatsanwalt hat hier und in den umliegenden Ortschaften Plakate anbringen lassen, worin demjenigen, welcher den Mörder zur Anzeige bringt, von der kgl. Regierung zu Merseburg 300 Mark und von den Erben der Ermordeten 1000 Mark Belohnung zugesichert werden.

—n— **Liebenwerda**, 6. Juli. Am Freitag sind während eines starken Gewitters die Dörfer Bönitz, Saxdorf und Kauksdorf durch Hagel schwer betroffen worden. Die Eisstückchen lagen über einen halben Fuß hoch und die Feldfrüchte sind daher fast gänzlich vernichtet worden. In Kauksdorf setzte der Blitz ein Gehöft in Brand.

** **Teutschenthal**, 6. Juli. Heute nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr entlud sich über unsern Ort ein furchtbares Gewitter verbunden mit Hagelschlag. Alles Getreide liegt danieder; auch an anderweitem Schaden fehlt es nicht.

✻ **Vom Nordharze**, 5. Juli. Am 2. Juli entluden sich hier vier starke Gewitter hintereinander, das erste davon war von starkem Regen und leider auch von Hagel begleitet, der an den Feldfrüchten bedeutenden Schaden angerichtet hat. Die Halmfrüchte, die wie schon berichtet, in diesem Jahre sich trefflich entwickelt hatten und eine reiche Ernte versprachen, haben sowohl durch den Hagel als durch den Platzregen gelitten. Tags darauf entluden sich wieder vier Gewitter, das eine mit Wolkenbruch. Der Regen drang sich dabei in solchen Massen, daß binnen einer Viertelstunde die Straßen, theilweise die Häuser und das Vieh bis an den Leib im Wasser standen. Der Bahnverkehr zwischen Blankenburg und Halberstadt, ebenso der zwischen Wernigerode und Ilsenburg mußte infolge der Unterwaschung der Schienen unterbrochen werden. Bei Timmenrode wurden vier in einem Steinbruch beschäftigte Arbeiter durch einen Blitzschlag betäubt; zwei mußten nach Hause geführt werden und bis heute hatten sie sich noch nicht völlig wieder erholt.

R. **Löbejün**, 6. Juli. Von heute früh an trafen die Delegirten ꝛc. zum XIII. Bezirksverbandstage des Sächsisch-Thüringischen Feuerwehrverbandes hier ein. Die Bürgerschaft hat durch Schmückung der Häuser ꝛc. den Gästen einen freundlichen Empfang bereitet. Im Gasthaus „Zur Börse" wurde das gemeinsame Mittagessen eingenommen. Dann ertönte der Ruf zum Sammeln. Ein Marsch durch die Straßen mündete auf dem Uebungsplatze, woselbst vor einem äußerst zahlreichen Publikum ein Manöver der hiesigen Feuerwehr unter Leitung ihres Kommandanten Herrn Angermann exakt vorgeführt wurde. Nach dem Rückmarsch richtete der Bezirks-Vertreter, Herr Branddirektor Schulze-Delitzsch, auf dem Marktplatze eine Ansprache an die Mannschaften und sagte der hiesigen Bürgerschaft namens des Bezirks Dank für freundliche Aufnahme. Ein Vertreter der städtischen Behörden wurde mit Bedauern vermißt. Nach 3 Uhr begann im Gasthof zum Adler unter Vorsitz des Herrn Branddirektor Schulze-Delitzsch der Verbandstag. Die Präsenzliste ergab, daß folgende (24) freiwilligen Feuerwehren vertreten waren: Alsleben, Altranstedt, Könnern, Delitzsch, Eilenburg, Eisleben, Elsterwerda, Giebichenstein, Gröbzig, Halle, Landsberg, Löberitz, Mansfeld, Naumburg, Passendorf, Querfurt, Roßleben, Schkeuditz, Sangerhausen, Schaffstädt, Wittenberg, Zerbst, Zörbig, Löbejün. Die Feuer-Sozietäten der Provinz waren vertreten durch die Herren Major Kuhnt und Hauptmann Schmidt. Zum Verbande gehören 56 Feuerwehren, (53 im Regierungs-Bezirk Merseburg, 3 in Anhalt), 15 Feuerwehren des genannten Bezirks gehören keinem Verbande an. Dem Verbandskassirer konnte glatt Entlastung ertheilt werden. Jede dem Verbande angehörende Feuerwehr soll sich jährlich einer Inspektion seitens des Ausschusses zu unterwerfen haben. Hierauf folgte Bericht über die am 28. Mai in Köln stattgefundene Sitzung des Provinzial-Ausschusses. Die vorgeschlagene Aenderung der Verbandssatzungen wurde mit wenigen Modifikationen genehmigt. Zum Bezirksvertreter wurden Herr Branddirektor Schulze-Delitzsch wiedergewählt, desgleichen Herr Baumeister Stengel-Halle als Ausschußmitglied, als Ersatzmann des Bezirksvorsitzenden Herr Elser-Wittenberg. Sodann berichteten die Vertreter der einzelnen Feuerwehren über Erfahrungen, Thätigkeit und Bedürfnisse ihrer Korporationen ꝛc. Für die an der Sitzung nicht betheiligten Feuerwehrleute war im Gasthaus „Zur Börse" ein Gartenkonzert veranstaltet. Zahlreiche Gäste gedenken morgen einen Ausflug nach dem Petersberge zu unternehmen.

— Berliner Blättern zufolge ist der Staatsminister v. Boetticher zum Domherrn von Naumburg ernannt.

— Dem Rechnungsführer Reisner auf der Domäne Gottesgnaden im Kreise Kalbe ist der Königliche Kronenorden vierter Klasse verliehen.

— In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: der Gerichtsassessor Wollmann bei dem Landgericht in Magdeburg, der Gerichtsassessor Lewin bei dem Amtsgericht in Wittenberg. — Der Landgerichtsrath v. Dömming in Naumburg a. S. ist gestorben.

— In Alt-Gatersleben schlug am 3. d. der Blitz in den Kirchthurm und zündete. Infolgedessen ist der Thurm bis auf das die erste Etage abschließende Gewölbe niedergebrannt. Die drei erst 1865 aufgehängten Glocken stürzten herab und zersprangen, auch die Uhr ist vernichtet. Die 1871 in den Knopf gelegten Schriftstücke sind erhalten, da der Knopf nach außen gefallen ist. Die Kirche selbst ist nicht beschädigt, da eine vom Thurm hineinführende Thür während des Brandes vermauert werden konnte.

* **Kassel**, 5. Juli. Der Landgerichtspräsident Consbruch hierselbst ist zum Präsidenten des hiesigen Oberlandesgerichts ernannt worden.

— Am 3. d. ist in Gera nach längerem Leiden Dr. phil. Eduard Amthor, der langjährige Leiter der dortigen Handelsschule gestorben. Derselbe hat sich auch in der Literatur einen geachteten Namen erworben.

— Wegen Sittlichkeitsvergehen wurde am 2. d. vom Schwurgericht zu Dresden der frühere Leiter der Irrenheilanstalt „Lindenhof" bei Kötzschbroda in Sachsen, Dr. Emanuel Bernhard Wolf auf Großgrabe zu dreijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. Der Prozeß macht viel Aufsehen.

Vermischtes.

⁂ [Folgende kleine, aber interessante Geschichte aus dem Leben unseres Kaisers,] die man uns aus Ems mittheilt, verdient auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Vor 30 Jahren, im Sommer 1854, machte Se. Maj. der Kaiser, damals noch Prinz von Preußen, eine Reise nach Ostende und nahm gleich nach der Ankunft ein Bad in der See. Sei es nun, daß er von der Reise ermüdet war oder daß eine andere Ursache mitwirkte, es wandelte ihn eine Schwäche an und er war in Gefahr unterzugehen. Ein Herr Peerblock aus Verviers, der zufällig dort anwesend war, sah das Ringen des Badenden mit stürzte sich wie er war in den Kleidern ins Wasser, und es gelang ihm, den ihm ganz Unbekannten in dem Augenblicke zu erreichen, da diesen die Kräfte verließen und er ohnmächtig wurde. Herr Peerblock trug ihn ans Land, brachte ihn in eine Kabine und rieb und dürstete den Ohnmächtigen etwa 20 Minuten lang, bis Aerzte herbeikamen, die Herren Verhagen und Janse, deren Bemühungen auch bald mit Erfolg gekrönt wurden. Nun erst erfuhr Herr Peerblock, wen er gerettet hatte, dem Prinzen aber blieb sein Name unbekannt, da er sich alsbald entfernt hatte. Bei seiner Anwesenheit hier in Ems gelangte diese Thatsache zur Kenntniß Sr. Majestät. Der Kaiser war hocherfreut, seinen damaligen Lebensretter kennen zu lernen und ihm auch öffentlich seine Dankbarkeit zu bezeugen. Er ließ ihn sich daher am 3. d. auf dem Spaziergang vorstellen und unterhielt sich lange Zeit auf das huldvollste mit ihm in Gegenwart seines Gefolges und eines zahlreichen Publikums.

✠ [Auf Wunsch der Kronprinzessin] wird, wie es heißt, auf dem bereits fertig gestellten Fundament der neuen englischen Kirche im Parke des Schlosses Monbijou zunächst eine Art Probebau aus Granitfindlingen der Mark mit Sandstein-Ecken ausgeführt werden. Im Falle diese Probe die Zufriedenheit der Kronprinzessin erhält, die der Kirche ihr ganzes Interesse zu wendet, soll alsdann zum Bau des Gotteshauses das genannte Material verwendet werden.

— [Der Trauerfeier für Ludwig Richter,] welche am Sonntag (6.) in der Aula des Polytechnikums in Dresden stattfand, wohnten auch König Albert, Prinz Georg und mehrere Minister bei. Professor Treu hielt die Gedächtnißrede.

— [Das Denkmal der Freiheit.] In Paris wurde am Freitag in den Werkstätten Gaget, Gautier u. Co. das Riesenstandbild der „Freiheit, die die Welt erleuchtet", dem amerikanischen Gesandten Morton feierlich übergeben. Conseilspräsident Ferry, der wieder ernstlich unwohl ist, wohnte der Feier nicht an, bei der Herr v. Lesseps den Besitz einnahm. Bei Mortons Ankunft hielt Herr v. Lesseps eine Rede, in welcher er die Verbrüderung der zwei großen Nationen der alten und neuen Welt feierte. Morton dankte in englischer Sprache und sagte schließlich: „Gott gebe, daß dieses Standbild stehe bis ans Ende der Zeiten als ein Sinnbild der unvergänglichen Sympathie und Liebe zwischen den Republiken Frankreichs und der Vereinigten Staaten." Grévy hatte sich durch den Major Lichtenstein vertreten lassen. Etwa 200 Personen hatten sich zu der Feier eingefunden.

** [Dynamitexplosion.] Am Sonnabend nachmittag fand in der Mischbude der Dynamitfabrik bei Schlebusch (Elberfeld) eine Explosion statt, durch welche drei Arbeiter getödtet und mehrere andere verletzt wurden.

— [Durch den Einsturz eines Minarets in Kairo] wurden dieser Tage dreißig Personen getödtet und viele schwer verletzt.

Die Cholera.

Die neueren Cholera-Nachrichten werden allgemein als günstiger bezeichnet. In Paris ist der Gesundheitszustand ein vortrefflicher. Demnach hat die Regierung beschlossen, vorläufig die Feier des Nationalfestes nicht zu suspendiren. Nur die Kavallerierevue in Longchamps fällt fort.

Aus Toulon wird der „Times" vom 4. d. abends gemeldet: Die Witterung hier ist schlecht. Ein dichter Nebel lagerte die ganze Nacht hindurch über Toulon. Selbst um 8 Uhr morgens war die Sonne kaum sichtbar. Die Zahl der heutigen Todesfälle beträgt 16. Da die Waschfrauen sich weigerten, die Wäsche der Spitalkranken zu waschen, sind die Sträflinge mit Aussicht auf Begnadigung zu der Arbeit herangezogen worden. In den letztverflossenen 24 Stunden haben 462 Personen Toulon verlassen. Dreiviertel der Einwohner sind jetzt verzogen. Der Redacteur des „Petit Var", der auch der geschäftliche Leiter des Seebad-Etablissements unweit Toulon war, hat sich aus Verzweiflung über den durch die Cholera verursachten Ruin seines Etablissements das Leben genommen.

In Toulon starben vom Freitag abend bis Sonnabend früh 7, bis abends 8 Uhr noch 4 Personen an der Cholera; vom Sonnabend abend 6 Uhr bis Sonntag vorm. 11 Uhr erfolgten 15 weitere Cholera-Todesfälle daselbst. In Marseille kam in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ein Cholera-Todesfall vor; im Laufe des Tages starben dann 9, in der darauf folgenden Nacht 5 Personen an der Cholera. Es herrscht in Marseille eine drückende Hitze.

Der deutsche Choleraforscher Geheimrath Koch hält, einem Telegramm des „Soir" zufolge, die Cholera in Toulon für die asiatische, aber die Einschränkung auf ihr jetziges Gebiet durch sanitärische Maßregeln für möglich. Seitens der Behörde ist Herrn Dr. Koch ein besonderes Arbeitszimmer zur Verfügung gestellt, sowie alles zu seinem Studium und zur Berichterstattung erforderliche Material zugänglich gemacht.

Nach dem allwöchentlich von der Behörde veröffentlichten statistischen Bericht über die Gesundheitsverhältnisse von Paris ist bisher kein Cholera-Todesfall daselbst vorgekommen.

Im Berathschlagungsausschuß für Hygiene wies Dr. Proust darauf hin, daß Furchtsame der Cholera zugänglicher sind als Andere; er warnte vor Nachtwachen, vor Erkältungen, vor zu langem Verbleiben im kalten Bade, vor Ausschreitungen sowohl bei der Arbeit wie beim Vergnügen, vor dem Genusse von mit Eis gemischten Getränken und von rohen Gemüsen. Dr. Proust beobachtete in Toulon, daß jeder Exceß die Epidemie förderte und daß Trunkenheit wie Verdauungsbeschwerden in gleicher Weise für die Krankheit empfänglicher machen.

In Straßburg war dieser Tage das Gerücht verbreitet, ein Reisender sei mit der Cholera behaftet in Straßburg angekommen. Das „Ell. Journ." schreibt diesbezüglich: „Nach eingezogenen Erkundigungen haben wir vernommen, daß ein Handlungsreisender aus Straßburg sich vor einiger Zeit nach Toulon begeben hatte, ohne zu wissen, daß daselbst die Cholera ausgebrochen sei. Er bemerkte daselbst bei einer Person, mit welcher er gewöhnlich Geschäfte machte, einen starken Geruch von Karbolsäure und erfuhr, daß diese desinfizirende Substanz als Maßregel gegen die Cholera gebraucht worden sei. Der Handlungsreisende wurde ängstlich, lief spornstreichs nach dem Bahnhof und wurde unterwegs, wahrscheinlich infolge der Angst, von schrecklicher Diarrhöe ergriffen. In Dijon hielt er an, um sich zu pflegen, dann reiste er weiter bis nach Nancy, allein die Diarrhöe hatte ihn noch nicht verlassen. Er kam endlich nach Straßburg und wurde hier ärztlich behandelt. Er wird von seinem Uebel befreit werden, sobald ihn die Angst nicht mehr quälen wird."

Todesfälle.

Am Freitag morgen starb einer der Führer der sächsischen Fortschrittspartei, der Senior des sächsischen Landtags, Rittergutsbesitzer Oehmichen auf Choren. Derselbe befand sich auf der Rückreise von Gastein, wo ihn bereits ein Schlaganfall getroffen; der Tod erfolgte in Freiberg infolge eines wiederholten Schlaganfalles im Eisenbahn-Coupé. Oehmichen hat seit 1849 der 2. sächs. Kammer ununterbrochen angehört und bekleidete in derselben von 1860—1868 das Amt eines Vizepräsidenten. Während seiner gesammten Landtagsthätigkeit war er ein hervorragendes Mitglied der Finanz-Deputation. Als Mitglied des Reichstags vertrat der Verstorbene in den Jahren 1867—76 den 10. sächsischen Wahlkreis.

In Berlin starb am Sonnabend der ehemalige Generalpostdirektor Herr v. Philippsborn. Derselbe war Ende der sechziger Jahre aus dem Staatsdienst ausgeschieden, um die Stellung eines Präsidenten der Preußischen Central-Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft zu übernehmen, welches Institut er von der Gründung an bis zu seinem, vor wenigen Jahren erfolgten Ausscheiden mit Sachkenntniß und großer Pflichttreue geleitet hat.

Der Komponist Viktor Massé, Mitglied der französischen Akademie, ist am Sonnabend in Paris gestorben.

In Wien ist am Sonnabend der bekannte Augenarzt Professor Dr. Jäger gestorben.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— **Berliner Börse**, 5. Juli. Die heutige Börse zeichnete sich, wie bereits telegraphisch gemeldet, durch günstige Haltung und die Entschiedenheit der Aufwärtsbewegung aus. Den Anlaß zu dieser günstigen Wendung gaben zunächst die hohen ausländischen Notirungen, sodann die Erklärungen französischer Aerzte über die Chancen der Cholera, welche in hohem Grade beruhigend lauteten, und endlich die Meldung, daß der chinesische Gesandte in Paris bezüglich der Vorfälle in Tongking beruhigende Erklärungen gegeben habe. Bis zum Schluß erhielt sich unverändert die günstige, steigende Tendenz. Man notirte: Kreditaktien 510¹/₄—9¹/₄—12¹/₄, Franzosen 536—5¹/₄—6, Lombarden 249—50, Mecklenburger 199¹/₄—¹/₂, Mainzer 110¹/₄, Marienburger 76—¹/₄—75³/₄, Gotthardbahn 100¹/₄—1¹/₄, Elbethalbahn 310¹/₄—12, Diskontogesellschaft 197¹/₄—8¹/₄, Ostpreußen 89¹/₄—90¹/₄—90, Deutsche Bank 151—50¹/₄—1, Laurahütte 105 bis 4¹/₄—¹/₂, Dortmunder Union 70¹/₄—¹/₄.

* **Wien**, 6. Juli, nachm. (Telegr.) Privatverkehr. Oesterr. Kreditaktien 364,50, 4% ungar. Goldrente 91,40. Fest, still.

Magdeburger Börse.

		3. Juli.	5. Juli.	
Granulated		—	—	
Krystallzucker I.		—	—	
Krystallzucker II.		—	—	
Kornzucker	96 %	23,40—23,80 M.	23,40—23,80 M.	fest
Kornzucker	95 %	22,40—22,80 M.	22,40—22,80 M.	
Kornzucker	94 %	21,70—22,00 M.	21,70—22,00 M.	
Korrz. Rend.	88 %	21,70—22,00 M.	21,70—22,00 M.	
Nachprod.	88-92 %	16,80—19,00 M.	16,80—19,00 M.	

Tendenz am 5. Juli: Ruhig.

Brodraffinade		—	—	
Brodmeliß		31,00 M.	31,00 M.	
Gem. Raffinade	30,25—31,00 M.		30,25—31,00 M.	
Gem. Melis I.		29,00 M.	29,00 M.	

Tendenz am 5. Juli: Unverändert.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Wasserstands-Nachrichten.

Saale. Halle, 6. Juli abs. Unterd. 1,76. 7. Juli morg. 1,78.
Trotha, 6. Juli abs. Unterd. 1,88. 7. Juli morg. 1,90.
Kalbe, 5. Juli. Oberp. 1,43. Unterp. 0,88
Unstrut. Artern, 6. Juli am Brücken-Pegel 0,60.
Elbe. 5. Juli. Magdeburg 1,90. Lorgau 1,61. Wittenberge 2,18. Roklas 1,85. Barby 2,16. Dresden 4. Juli — 0,35.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18840708014/fragment/page=0003

Pferde-, Rindvieh- und Schweinemarkt in der Stadt Cölleda

am Dienstag den 22. Juli 1884.

Großer schattiger Marktplatz.

Gute Eisenbahn-Verbindungen.

Kein Standgeld.

Schnabel & Grünberg,

22. Leipzigerstraße 22,

C. A. Schnabel, 2. Gr. Märkerstr. 2,

empfehlen als außergewöhnlich preiswerth bei bester Güte:

Gardinen in weiß und bunt in ganz neuen, reizenden Mustern in allerbesten Qual. 10/4 breit von 75 Pf. bis 2 ℳ der Meter.
Gedruckte waschbare Stoffe für Haus- und Promenaden-Kleider in brillanten, neuesten echtesten Mustern, das Kleid von 5 ℳ an.
Schürzenleinen und **fertige Schürzen** in reichhaltigster Auswahl, allerbeste Qualitäten bei größter Preiswürdigkeit.
Bettbezugsseuge von ganz besonderer Güte und Haltbarkeit zu billigstem Fabrikspreise à 40, 50, 60 und 70 Pf.
Bettdrelle, Daunenköper und **Bettbarchente** von außergewöhnlicher Güte in neuesten, schönen Mustern, preiswürdigst.
Beste neue, feingerissene Bettfedern und **Daunen** billigst.
Fertig genähte Inletts zum sofortigen Füllen und **fertige Bettbezüge** sind stets in größter Reichhaltigkeit am Lager.
Lager **fertiger neuer Federbetten:** nur Leipzigerstr. 22, das Gebett (Ober-, Unterbett, Kissen) ℳ 20, 26, 30, 40—120.

Ida Böttger, Brüderstraße 17.

Feine Sommer-Kleiderstoffe

zu zurückgesetzten Preisen à Meter von 50 ₰ an.

Steppdecken und Daunendecken

von ℳ 4,50, 5, 6 bis 12,00.

Bade-Artikel:

Bade-Anzüge, Bade-Pantoffeln, Bademäntel, Rückenreiber.

Badehemden, Bademützen, Frottirhandtücher, Frottirstoffe.

Ordensbänder, Verbindungs- und Vereinsbänder,

ganz breite für **Schärpen**, sowie schmale für **Abzeichen** und **Schleifen** fertigt in jeder Farbenstellung und Qualität für Verbindungen, Schützengesellschaften, Vereine ꝛc. zu billigsten Preisen.

Albrecht Dittrich, Leipzig,

Grimmaische Straße 28,
Fabrik für Verbindungsbänder.

Getreide-Mähemaschinen

eigenes Fabrikat, leicht gehend, vorzüglich im Schnitt und in der Ablage, zum Preise von **475 Mark**, ebenso **eiserne Rachharken** und alle anderen **landwirthschaftlichen Maschinen billigst**, empfiehlt und hält stets auf Lager die

Landsberger Maschinenfabrik

in Landsberg, Reg.-Bez. Merseburg.

Geschäfts-Eröffnung.

Heute Dienstag den 8. Juli eröffne **Karlstraße 24** ein

Materialwaaren- und Victualiengeschäft

und bitte ein geehrtes Publikum um zahlreichen Zuspruch.

Ergebenst **C. Busch.**

Nachdem ich meine **Buchdruckerei** bedeutend vergrößert und durch Anschaffung **neuester Zierschriften** den Ansprüchen der Neuzeit entsprechend eingerichtet habe, bin ich in der angenehmen Lage, sämmtliche **kaufm. Hilfspapiere**, als: **Facturen, Rechnungen, Wechsel, Quittungen, Circulare** ꝛc. in sauberer Ausführung billigst zu liefern.

Hochachtend **Aug. Weddy, Leipz.-Str. 85,**

Papier-Lager und Buchdruckerei.

III. Wittenberger Gewerbe- und Industrie-Lotterie.

Ziehung bereits am 17. Juli 1884.

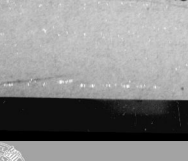
Zur Verloosung sind bestimmt:

1. Gewinn: 1 Mobiliar, bestehend aus: 1 Sopha, 2 Sophastühlen, 1 Nußbaumtisch, 1 Teppich	Werth	400 ℳ
2. Gewinn: 1 Waschtoilette mit Waschservis u. Wäsche	„	300 „
3. Gewinn: 1 Geldschrank	„	250 „
4. Gewinn: 1 Schreibtisch und 1 Regulator	„	200 „
5. Gewinn: 1 Nähmaschine und Wäsche	„	150 „
ferner: 617 Gewinne, bestehend aus: Schmuck- und nützlichen Wirthschafts-Gegenständen aller Art im Werthe von 100 bis 1 ℳ im Werthe von		2700 ℳ
Summa 622 Gewinne im Gesammt-Werthe von		4000 ℳ

Loose à 1 Mk. (11 Stück für 10 Mk.)

zu haben bei dem Haupt-Debit von **E. Heintze**, Wittenberg, Collegienstraße 22 und in den durch **Plakate** kenntlichen Handlungen.

Jedes 8. Loos gewinnt.



Von Mittwoch den 9. d. Mts. steht ein Transport Belgischer Arbeitspferde bei mir zum Verkauf.

Meyer Salomon,

Dorotheenstraße.

Bekanntmachung.

Die Waarenbestände der **W. Strömer**'schen Concursmasse, Leinen- und baumw. Waaren, Bettzeuge, Kleiderstoffe, Barchenthemden, Strickjacken, Unterziehzeuge für Herren und Damen, Chemisettes und Shlipse sollen vom 6. d. Mts. und folgende Tage von 8—12 Uhr und 2—6 Uhr zu Taxpreisen ausverkauft werden. Verkaufslokal Fleischergasse 1, I.

Soolbad Kösen.

Alle, welche das herrlich gelegene Kösen aufsuchen, werden auf die ebenso billige, als vorzügliche

Restauration des Bahnhofes

aufmerksam gemacht. Gute, reine **Weine** und ff. diverse **Biere**, vortreffliches **Essen à la carte** oder **Extra-Diners** werden in den Räumen der Restauration oder der Pavillon-Halle des Bahnhofes servirt. Durch eine dicht am Bahnhofe befindliche Quelle ist es mir ermöglicht, meinen werthen Gästen stets mit frischen **Karpfen, Schleien** und diversen anderen Fischen aufzuwarten.

Auch feine **Logirzimmer** sind stets abzugeben.

W. Bechstein, Bahnhofs-Restaurateur.

Post. **Mineralbad Warmbad Wiesenbad** Telegraph.

im Sächs. Erzgebirge,

Eisenbahnstation.

Dieses mit Recht der herrlichste Badeort in Sachsen hinsichtlich seiner Lage und Umgebung circa 2000' über Ostsee, empfiehlt sich als außerordentlich wirksam gegen Gicht, Rheumatische Leiden, Hysterie, Hypochondrie, Blutkrankheiten, **Nervenleiden**, Skrofulose ꝛc. ꝛc. Kiefernadel-, Fichtennadel-, Lob-, Sool- und Seeslzbäder, Electricität, Massage u. s. w. Prospect gratis versandt. Billigste Pension von 20—30 ℳ per Woche incl. Wohnung. Lesezimmer, Bibliothek, Billardzimmer, Turnzimmer, prächtige Anlagen und Spaziergänge, großer Wald unmittelbar angrenzend.

In medizinischen Angelegenheiten Herr Dr. med. **Josinek**, in allen übrigen der Besitzer.

NB. Auch als Sommerfrische bestens zu empfehlen. **F. Schumann.**

Sommerfrische zu Tautenburg,

3/4 Stunden von Bahnstation Dornburg a/S.

Lage reizend. Wald vor der Thür. Kerngesunde Waldluft. Gute Verpflegung. **Badegelegenheit** (Wannenbad). Näheres

Der Schriftführer des Verschönerungsvereins.

Naturwissenschaftlicher Verein

für Sachsen und Thüringen.

Donnerstag den 10. d. M. Abends 8 Uhr Sitzung wie gewöhnlich in **„Stadt Hamburg“**. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht. — Beschlußfassung über die in voriger Sitzung angeregte Feier. (Weggang eines um den Verein hochverdienten Mitgliedes.)

Der Vorstand.

Otto Unbekannt — Halle a/S.

Brillen

mit den feinsten Krystallgläsern, in sauber und dauerhaft gearbeiteten Gestellen, werden jedem Auge auf das Sorgfältigste angepaßt bei

Otto Unbekannt,

Kleinschmieden.

Pack-Leinen,

Meter 21 Pfg., empfiehlt

H. Wienicke,

Dachritzgasse 1, II.

Herrenhüte

in
Seide,
Filz,
Stroh,
Stoff
empfiehlt

Christian Voigt,

Schmeerstraße 33.

Gute Fabrikate. Billige Preise.

Meine so beliebt gewordene

Toilettenabfall- und feinste Glycerinseife

à ℔ 60 u. 70 ₰ halte stets auf Lager.

M. Waltsgott.

Von den rühmlichst bekannten, chemisch untersuchten, von berühmten ärztlichen Autoritäten gepriesen und empfohlenen

Hafftmann's Magenbittern,

gesetzlich geschützt für Deutschland und Oesterreich-Ungarn hält Lager in **Halle und Umgegend** Herr **Julius Herbst.**

Joh. Gottl. Hafftmann,
Pirna a/E. Bodenbach-Weither.
Gegründer 1793.

Pflaumen!

Sonnabend den 12. Juli Abends 7 Uhr will ich im **Florstädt**'schen Gasthof meine **Pflaumen** meistbietend gegen sofortige Bezahlung **verkaufen.**

F. Roloff, Erdeborn.

3000 Mk. ganz oder getheilt sof. oder später auszuleihen. Off. sub **G. 1817** an die Exp. d. Ztg.

Bin auf 14 Tage verreist. Die Herren Prof. Dr. Pott und Dr. Max Gräfe wollen die Güte haben, mich zu vertreten.

Dr. Knauth.

Künstliche Zähne,

Plomb., Reinig., Reparat. — Zahnschm. bei, sof. **Julius Sachse,** Geisstr. 17 (Adler-Apotheke), Eingang Breitestr. 39.

Grude-Coak

in ganz vorzüglicher Qualität.

Sachsse & Co.,

Halle a/S., Magdeburgerstr. 51.

Conservesalz

zum Frischhalten von **Fleisch, Fisch, Wurst, Pökel, Conserven** ꝛc. empfiehlt **M. Waltsgott.**

Volle Garantie für den Erfolg

beim Gebrauch des weltberühmten **Dr. Ehlert's Haarbalsam** wird gefärbt. Derselbe bringt in kurzer Zeit einen **prachtvollen** Schnurr- und Backen-Bart schon bei ganz jungen Leuten hervor. Gegen das Ausfallen des Haares giebt es Nichts Besseres. Ebenso verdanken **Tausende** dem Balsam ihr üppiges Haupthaar. Pr. per Dose nebst Gebr.-Anw. 2 M. 25 Pf.

Allein-Depôt für

Halle a. S. bei Herrn **Louis Voigt,** gr. Wrieschr. 16.

Trunksucht

ist **heilbar, wie gerichtlich untersuchte und eidlich erhärtete Zeugnisse beweisen.** Am 24. Mai 1884 schreibt erst wieder Herr Maler Z. in G.: **„Tausend Dank für die so schnelle Wirkung Ihres Medicaments.** Nähere Auskunft ertheilt nur allein **Reinhold Retzlaff,** Fabrikant in Dresden 10 (Sachsen).

Herrensachen

werden sauber chemisch gereinigt **Bechersbof 12. Berger.**

Jederzeit frisch gepflückte

Einmacheschoten,

sowie **frühzeitige blaue Kartoffeln** giebt in beliebigem Quantum ab. Bestellungen schleunigst erbeten.

Rittergut Beesen bei Halle a/S.

Achtung!

Heute **Dienstag** kommen einige Tausend Coupons **hochfeine und gestickte Schweizer**

Tüll-Gardinen,

Rester von 1 1/4 bis 3 Ellen zum Preise von 1 1/4 bis 2 1/4 ℳ zum

Ausverkauf.

Reeller Werth das 4- und 5fache

Fenchel's Commandite,

16. Rathhausgasse 16.

Theater in Leipzig.

Repertoir vom 7. bis incl. 13. Juli 1884.

Neues Theater.

Montag: Der Präsident. Eine rasche Hand. Sie weint. 1733 Thaler 22 1/2 Sgr. (Herr E. Thomas a. G.)
Dienstag: Così fan tutte. (Herr Heuckshoven a. G.)
Mittwoch: Rosenmüller und Finke. Schöne Galathea. (Herr und Frau Thomas a. G.)
Donnerstag: Ihomeneus.
Freitag: Der Trompeter von Säkkingen.
Sonnabend: Der Vater der Debutantin. Schöne Galathea. (Herr und Frau Thomas a. G.)

Altes Theater.

Montag: Geschlossen.
Dienstag: Der Registrator auf Reisen. (Herr und Frau Thomas a. G.)
Mittwoch: Geschlossen.
Donnerstag: Der Bettelstudent. (Hr. und Frau Thomas a. G.)
Freitag: Dasselbe.
Sonnabend: Geschlossen.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Anna Leinicken,
Max Reitzich,
Verlobte.

Bibra, im Juli 1884.

Heute wurde uns ein munteres Söhnlein geboren.

Tennstedt, den 6. Juli 1884.

Bürgermeister **Brandt** und Frau geb. **Stelzer.**

Die Geburt eines Mädchen beehren sich allen Freunden und Bekannten anzuzeigen

Guben, den 4. Juli 1884.

Dr. **Lierich** nebst Frau geb. Schulz.

Heute morgen verschied in Folge eines Unglücksfalles unser lieber Gatte und Vater der Apothekenbesitzer

Moritz Thamm.

Halle a/S., den 6. Juli 1884.

Familie **Thamm.**

Die Beerdigung findet **Dienstag 11 Uhr** von der **Leichenhalle** des **Stadtgottesackers** aus statt.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute morgen gegen 3 Uhr mein guter Mann, unser lieber Vater, Bruder, Onkel und Schwager, der Malermeister

Friedrich Erlecke,

plötzlich und unerwartet verschieden ist. Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halle a/S., den 6. Juli 1884.

Die Beerdigung findet Dienstag Abend 6 Uhr vom Trauerhause Marienstraße 1 aus auf dem Stadtgottesacker statt.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag starb nach langem Leiden unser lieber Gatte und Vater, der Apotheker **Hermann Kahleyss,** im 56. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten **Die Hinterbliebenen.**

Radegast, den 5. Juli 1884.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 4 Uhr statt.

Allen lieben Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß Sonnabend Nachmittag 2 1/2 Uhr unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Zimmermann **Carl Hennig,** nach 16jähriger schwerer Krankheit und hartem Todeskampfe verschieden ist, was tiefbetrübt anzeigen **Die Hinterbliebenen.**

Beerdigung Dienstag Nachm. 4 Uhr vom Trauerhause Domgasse 1.

Todes-Anzeige.

Heute früh 3 Uhr starb nach langem schweren Leiden meine liebe Frau

Otilie geb. **Lehmann**

im Alter von 27 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Halle a/S., den 7. Juli 1884.

Erdmann Lischke, gr. Berlin 14.

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18840708014/fragment/page=0004